

Autismus-Spektrum-Störungen Erwachsene

Autismus ist derzeit – medial betrachtet – ein durchaus «modisches» Phänomen: Dokumentationen, Bücher und Filme zum Thema werden jedes Jahr mehr, und Fernsehserien und Kinofilme «schmücken» sich immer häufiger mit «Quotenautisten». Insofern kann durchaus der Eindruck aufkommen, dass es sich bei Autismus um eine Modediagnose handelt, die ebenso schnell wieder verschwinden wird wie sie aufkam. Gleichzeitig besteht für die erwachsenen Betroffenen aber nach wie vor eine ausgesprochen mangelhafte Versorgungssituation, sowohl was Diagnostik, als auch was Beratung und therapeutische Begleitung angeht. Diese Lücke versucht das Angebot der Luzerner Psychiatrie zu schliessen.

In der ICD-10¹ wird Autismus unter dem Überbegriff «tiefgreifende Entwicklungsstörungen» zusammengefasst und in drei Unterkategorien unterteilt:

- frühkindlicher Autismus,
- atypischer Autismus
- und Asperger-Syndrom.

Das DSM-5² behandelt Autismus unter dem Überbegriff der «neuronalen und mentalen Entwicklungsstörungen», zu denen u. a. die ADHS, die Tic-Störungen, Intelligenzminderungen und die Lese-Rechtschreibstörung gehören, und arbeitet mit dem Regenschirmbegriff «Autismus-Spektrum-Störung» (ASS). Dieser fasst alle bisherigen Unterkategorien von Autismus als Dimensionen ein und desselben Phänomens zusammen. Die ICD-11¹ wird dem DSM-5² in weiten Teilen folgen.

Im Zentrum der Symptomatik stehen nach ICD-10¹

- die qualitative Beeinträchtigung der wechselseitigen sozialen Interaktion,
- die qualitative Beeinträchtigung der Kommunikation
- sowie repetitive und stereotype Verhaltensmuster und ausgeprägte Sonderinteressen.

Im DSM-5² beinhalten die Diagnosekriterien zusätzlich die Domäne der «sensorischen Besonderheiten». Konkrete Schwierigkeiten, die sich hinter diesen Begriffen verbergen können, sind in nachstehend zusammengefasst:

Welche konkreten Symptome können mit Autismus-Spektrum-Störungen einhergehen?

(Antwortmöglichkeiten, die auf ASS hinweisen, sind jeweils kursiv gesetzt)

1. Blicksteuerung und holistisches visuelles Erkennen

Wohin genau geht der Blick bei «Blickkontakt» – Augen, Mund, Nase, zwischen die Augen? Wird defokussiert, also das Gesicht des Gegenübers nicht scharfgestellt? Prosopagnosie: Wie werden Gesichter wiedererkannt – am Gesamteindruck oder anhand von Einzelmerkmalen wie Narben, Brille, Frisur oder Ohrform? Können Gesichtsausdrücke interpretiert werden, insbesondere auch feinere Ausdrücke wie Langeweile, Interesse, leichte Trauer, unterdrückte Wut, Ekel etc.?

2. Soziale Kommunikation und soziales Verstehen

Wurden die unausgesprochenen Regeln im Kinderspiel, werden die unausgesprochenen Regeln in formalen oder non-formalen Gruppen und in Hierarchien intuitiv verstanden? Oder werden soziale Regeln anhand von Algorithmen (z. B. durch Lesen von Benimmlliteratur) kognitiv erlernt? Können Gedanken, Handlungsintentionen, Bedürfnisse und Gefühle der Mitmenschen intuitiv verstanden und repräsentiert werden? Besteht ein Gespür dafür, wo man sich in Gruppen dazustellen, an wen man sich wendet, wann man anfängt zu sprechen? Gibt es einen intuitiven Zugang zu Gruppenprozessen? Werden soziale Situationen und Alltagsgespräche detailliert im Voraus geplant, z. T. mit exaktem Wortlaut und in verschiedenen Varianten?

3. Soziale Einbindung und soziale Bedürfnisse

Besteht im Lebenslängsschnitt ein auffälliges Einzelgängertum? Bestand in Kindergarten und Grundschule kein Interesse am Kontakt mit Gleichaltrigen? Besteht ein Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Kontakten (dies kann sehr unterschiedlich ausfallen)? Besteht das Bedürfnis, die überwiegende Zeit des Tages alleine zu sein?

4. Interaktionelle Fantasie

Teilnahme an «So-tun-als-ob-Spielen» als Kind? Verstand er/sie deren Sinn nicht? Fähigkeit, sich Geschichten für Kinder auszudenken, in denen Menschen interagieren, oder besteht eher eine rege Fantasie für Technisches, z. B. für Stellwerke? Fähigkeit, überzeugend manipulativ zu lügen? Oder sind auch kleinere Ausreden und «weiße Lügen» («Mir gefällt Deine neue Frisur...») nur nach detaillierter Planung möglich?

5. Sprachpragmatik

Werden Dinge, die indirekt («durch die Blume») ausgedrückt werden, verstanden? Können Spaß und Ernst intuitiv unterschieden werden? Gelingt die Einbettung sprachlicher Aussagen in ihren jeweiligen Kontext zuverlässig, oder bereitet es oft Mühe zu verstehen, was der Gesprächspartner meint? Werden Metaphern und Sprichwörter primär konkretistisch verarbeitet und erst in einem zweiten Schritt in ihre übertragene Bedeutung übersetzt oder gar nicht verstanden? Bereitet das Verstehen von Sprechakten Mühe (z. B. bedeutet «Haben Sie eine Uhr an?» in den meisten Situationen nicht: «Ich möchte wissen, ob Sie eine Uhr tragen», sondern: «Bitte sagen Sie mir die Uhrzeit»)?

6. Routinen und Rituale

Ausgeprägtes Bedürfnis nach gleichförmigen, vorhersehbaren Abläufen (beim Waschen, Ankleiden, Essen, bei der Wahl der Wege, bei der Gestaltung des Morgens)? Sollten Dinge immer am gleichen Platz stehen? Bestehen Veränderungsempfindlichkeit und Störanfälligkeit von Abläufen? Wären immer gleiche Tage wünschenswert?

7. Motorische und verbale Stereotypien

(Innere) Echolalie, werden bestimmte Phrasen und Gesten stereotyp verwendet? Gibt es häufige laute Selbstgespräche, «Flattern» mit den Händen, «Schaukeln» mit dem Oberkörper, Hüpfen bei Aufregung?

8. Sensorische Hochempfindlichkeit, Reizdiskrimination, sensorische Integration

Ungewöhnliche Empfindlichkeit für Geräusche, Berührungen, Licht, Gerüche? Werden z.B. *sanfte Berührungen als unangenehm* erlebt, stärkere aber als angenehmer? *Reduzierte Schmerz Wahrnehmung*? Wird *Sprache vor mittellauten Geräuschkulissen nicht mehr zuverlässig verstanden*? Werden *leise gleichmäßige Geräusche bewusster wahrgenommen*, und sind sie *schwer ausblendbar*? Häufiges *Reizüberflutungserleben*, evtl. mit *dissoziationsähnlichen Zuständen (Overloads)*?

9. Detailwahrnehmung, Priorisierungsfähigkeiten

Werden *geringfügige Raumveränderungen, orthografische Fehler, logische Unstimmigkeiten* «automatisch» wahrgenommen? Macht es *Probleme*, z.B. für ein Referat, *Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden*? *Tendenz, sich in Details zu verzetteln*? *Sonderinteressen*? *Interesse für Muster, Nummernschilder o. ä.*?

10. Gedächtnis

Fotografisches, eidetisches oder Tonbandgedächtnis? Werden automatisch beim *Erinnern die beteiligten Affekte mitaktiviert*?

11. Motorik und Sonstiges

Gab oder gibt es *Probleme beim Ballsport*? Können Bewegungen eines Mitspielers *antizipiert* werden? Besteht ein *sehr hohes Bedürfnis nach Gerechtigkeit*? Ist *Langeweile ein unbekanntes Gefühl*? Gibt es *synästhetische Wahrnehmung*, z.B. beim Rechnen oder beim Hören von Musik?

¹ 10. bzw. 11. Version der «International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems» (ICD; englisch für «internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme»)

² 5. Auflage des «Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders» (DSM; englisch für «Diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen»)